

Hörfunk und Fernsehen

Susan A. George, Regina M. Hansen (Hg.): *Supernatural, Humanity and the Soul: On the Highway to Hell and Back*

New York: Palgrave Macmillan 2014, 236 S.,
ISBN 978-1-137-41255-3, USD 95,-

Die Mystery-Horror-Serie *Supernatural* (seit 2005) um die Abenteuer der Winchester-Brüder Sam und Dean, die in die Fußstapfen ihres Vaters als ‚hunter‘ getreten sind und gegen Dämonen, Monster und Geister, als auch gegen Vampire, Werwölfe, Hexen oder gefallene Engel kämpfen, geht ab Herbst 2015 in die elfte Staffel. Ähnlich wie *Buffy the Vampire Slayer* (1997–2003) wird in *Supernatural* neben einer episodischen ‚monster of the week‘-Logik zugleich ein staffelüberspannender narrativer Bogen verfolgt, der, so Susan A. George und Regina M. Hansen, ein weites Feld für eine medien- und kulturwissenschaftliche Untersuchung bietet, das die Herausgeberinnen in drei Sektionen aufzuarbeiten versuchen: „Religion, Theology and Philosophy through a Supernatural Lens“, „Killing evil things‘ or not – *Supernatural*‘s complex considerations of Monstrosity“ und „Men, Women and *Supernatural*“.

Die vierzehn Beiträge des Bandes gehen nach einem häufiger in diesem Genre anzutreffenden Verfahren vor, in dem die Autor_innen *close readings* beziehungsweise Motivanalysen einzelner Episoden mit philosophischen, sozialen und theologischen Diskursen verknüpfen und in das staffelübergreifende Serienuniversum einbetten.

Der Band führt damit die Analysen des Sammelwerkes *TV Goes to Hell: An Unofficial Road Map of Supernatural* von Stacey Abbott und David Lavery (Toronto: cw press, 2011) fort, das sich insbesondere auf die Analyse der ersten fünf Staffeln bezog, die durch den damaligen Showrunner Eric Kripke sowohl narrativ als auch stilistisch geprägt waren. Thematisch bleiben die Autor_innen von *Supernatural, Humanity and the Soul* zwar auch nahe an den Kernerzählungen von Staffel 1 bis 5, verengen den Blick allerdings auf die Frage dahingehend, wo und wie die Serie durchaus komplexe philosophische Themen wie Menschlichkeit, die menschliche Seele und die Möglichkeit menschlicher Souveränität mitverhandelt. Ziel sei es außerdem, *Supernatural* als postmodernes (pop) kulturelles Artefakt in gleichem Maße ernst zu nehmen, wie die Serie selbst Popkultur ernst nimmt (vgl. S.5).

Die aufgrund der vielfach miteinander verwobenen Narrative der Serie eher als heuristisch zu verstehende Aufteilung der Beiträge in drei Sektionen bietet unterschiedliche Zugriffsweisen auf das Verhältnis der genannten Topoi mit dem in *Supernatural* geschaffenen Serienkosmos: Die Beiträge in „Religion, Theology and Philosophy through a

Supernatural Lens“ debattieren, inwiefern die Serie sich auf tradierte Texte westlicher Kultur wie das Alte Testament, die Arbeiten antiker Philosophen oder jene mittelalterlicher Theologen und Mystiker bezieht. In dieser Sektion liegt sicherlich die innovative oder vielmehr kreative Stärke des Bandes: So flankiert zum Beispiel Patricia L. Grosse die in *Supernatural* als unhintergebar dargestellte Wahrheit darüber, dass Menschen über eine Seele verfügen, mit Repräsentationen der Seele bei Platon und Augustinus von Hippo. Es scheint ihr dabei weniger darum zu gehen, *Supernatural* allein popkulturell ernst zu nehmen, sondern als Antwort auf die großen philosophischen Fragen der Menschheit zu verstehen (vgl. S.41-52). Folglich kommt Grosse zum Ergebnis, dass insbesondere an der Figur des Sam Winchester das Transformationspotenzial der Seele hinsichtlich der antiken Frage nach dem τί ἐστίν, dem Wesen des menschlichen Daseins, anschaulich gemacht werde. Elisabeth G. Wolfe hingegen diskutiert die Problematik des abwesenden Gottes unter Zuschreibung der christlichen Tugenden von Glaube, Liebe und Hoffnung in die Charaktere Dean, Sam und Bobby (vgl. S.27-40). Dabei macht sie deutlich, dass zwischen Staffel 5 und Staffel 7 eine pseudo-familiäre Gemeinschaft zwischen den drei Jägern gebildet wird, deren Stärke jeweils die Schwäche des Anderen kompensiert, wodurch „God’s refusal of relationship“ (S.37) innerhalb dieses Beziehungsgeflechts ausgeglichen werden kann.

Die Sektionen 2 und 3 stehen thematisch wieder im Kontext der bereits

bei Abbott und Lavery verhandelten Motive der Produktion von Monstrosität sowie der Zuschreibung und gleichsam der Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen über Episoden und Staffeln hinweg. Besonders hervorzuheben sind hier die in nahezu allen Beiträgen angeführten Referenzen auf das Verhältnis von Produktion und Narration bei *Supernatural*. So wird beispielsweise die Rolle der Fankultur mitgedacht: Im Beitrag von Cait Coker und Candace Benefiel wird gezeigt, dass Autor_innen und Produzent_innen der Serie nicht nur ein Bewusstsein dafür besitzen, wie sich Fankulturen und -praktiken zu *Supernatural* verhalten, sondern auch, dass sie diese gezielt aufnehmen und ironisieren oder gar subvertieren (vgl. S.97-110). Dadurch entsteht bisweilen der Eindruck, die Serie fühle sich mit den partizipatorischen Ansprüchen der Fans nicht besonders wohl und greife deshalb zu Mitteln, die die Figuration des (weiblichen) Fans ins Lächerliche ziehe.

So erweitert der von Vorträgen und Gesprächen auf der „International Conference for the Fantastic in the Arts“ inspirierte Sammelband von George und Hansen die rezente Serienforschung um ein weiteres anschlussfähiges Kompendium von sehr lesenswerten Beiträgen zu Mystery-Serien wie *Supernatural*, denen man – und das ist hier durchaus positiv zu verstehen – anmerkt, dass sie von versierten wie auch kritischen *Supernatural*-Fans geschrieben worden sind (vgl. S.7).

Anna Grebe (Konstanz)